



Dialogische und interkulturelle Kompetenzen

Dialogische interkulturelle Kompetenz: Was sie ist und warum Du sie benötigst.

Wer bin ich und wer bist Du? Stelle Dir diese Frage und Du wirst mehr entdecken, als Du vielleicht denkst. Nimm Dir Zeit für diesen Impuls, der Dir **neue Perspektiven auf Themen bietet, die für eine befähigende pädagogische Arbeit äußerst relevant sind.**

Dauer ca. 1h 30'

Wenn Du Dir alle Schritte dieses Impulses anschaust, wirst Du

- neue Perspektiven auf das Verhältnis von Identität und Kultur gewinnen
- die Menschen um Dich herum aus einer neuen Perspektive sehen
- Dir bewusst machen, wie Deine Wahrnehmung Dein Handeln beeinflusst

Lernziele

Warm-up

Nehmt Euch pro Person jeweils zwei Moderationskarten, gern die runden – oder ein Blatt Papier. Nimm nun eine der Karten und **schreibe auf: „Wer bin ich?“**. Antworte für Dich. Du kannst schreiben, was Du möchtest. Es gibt kein richtig oder falsch. Wichtig: Es gibt keinen Anspruch auf Vollständigkeit: Du bist viel mehr als das, was auf ein Blatt Papier passt! Schreibe nur die Schlüsselwörter auf. Du hast 5 Minuten Zeit. 5 Minuten sind um?

Tausche Dich noch nicht mit Deinem Buddy aus. Nimm Dir zuerst die zweite Moderationskarte und **schreibe auf: „Wer bin ich gewesen?“**. Wähle, je nach Deinem Alter, drei Jahre, die weit genug voneinander entfernt sind, wie: 2010, 1990, 1970. Oder: 2015, 2005, 1995. So, schreibe jetzt die drei Jahre auf. Fertig?

Gehe nun auf eine Zeitreise und denke daran, wer Du gewesen bist. Das heißt: Wer warst Du z. B. im Jahr 2010? Stelle Dir jedes der drei Jahre, die Du aufgeschrieben hast, vor und versuche, Dich an Dinge zu erinnern wie: Was hast Du getragen? Welche Worte hast Du benutzt? Was hast Du gern gemacht? Welche Musik hast Du gehört? Was war normal für Dich?... Schreibe zu jedem Jahr Stichpunkte auf. Du hast 7 Minuten Zeit.

Wenn Ihr beide fertig seid, **tauscht Euch darüber aus**, was Ihr auf die erste und die zweite Karte geschrieben habt, und **diskutiert gemeinsam**: Was sagen Eure Antworten über Identität aus? Was charakterisiert Identität? Schreibt all eure Antworten auf beide Fragen auf ein Blatt Papier.

Lernen

1

Identität ist vielschichtig und dynamisch.

Sie ist **vielschichtig**, denn wir sind nicht nur eine Sache: Wir sind nicht nur ein Geschlecht, ein Beruf, eine Rolle, ein:e (Nicht-)Gläubige:r, ein Elternteil/ein Kind, ein:e gute:r Freund:in, ein (un)geduldiger Mensch, ein Mensch mit bestimmten körperlichen Merkmalen... Wir sind all das gleichzeitig.

Unsere Identität ist **dynamisch**, da sie sich ständig verändert, auch wenn wir das nicht von Tag zu Tag, sondern eher von Jahr zu Jahr oder Jahrzehnt zu Jahrzehnt bemerken.

Wie ist das möglich? Denke an Dich selbst. **Wie bist Du zu der Person geworden, Die Du heute bist?** Sprich darüber mit Deinem Buddy und schreibe Deine wichtigsten Überlegungen auf. Wenn Du fertig bist, fahre fort...

Identität ist **dialogisch**, denn wir entwickeln sie im Kontakt mit der uns umgebenden Umwelt. Wie Martin Buber sagte: Ich bin nicht nur ich selbst in dem Sinne, dass ich mich von Dir unterscheide, sondern ich bin auch, was ich bin wegen Dir, ich bin Ich-Du. In der Tat sind wir das, was wir sind, nicht nur, weil wir einzigartig geboren werden, sondern auch wegen all der Begegnungen, die wir mit der Außenwelt, insbesondere mit den Menschen, bis zu diesem genauen Moment gehabt haben. Es gibt Dinge, die uns mehr verändert haben als andere (denken wir an die Covid-19-Pandemie) oder Menschen, die einen stärkeren Einfluss auf uns hatten als andere (z. B. Eltern, Lehrkräfte...).

Wer wärest Du heute, wenn Du eine andere Familie gehabt hättest, auf eine andere Schule gegangen wärest, eine:n andere:n Lehrer:in gehabt hättest, in einer anderen Gegend aufgewachsen wärest...? Du musst diese Frage nicht beantworten, aber überlege jetzt gemeinsam mit Deinem Buddy: Was bedeutet das alles für Euch in Eurer Rolle als Lehrende/Sozialarbeiter:innen? Schreibt Eure Überlegungen auf.

2

Das Wort „**Kultur**“ beschreibt, wie folgende Dinge beeinflusst werden:

- die Art und Weise, wie ich die Welt um mich herum wahrnehme, wie ich sie entschlüssle,
- die Art, wie ich mich ihr gegenüber verhalte, wie ich meine Botschaften kodiere.

Kultur beeinflusst uns auf kognitiver Ebene (was wir wissen), auf Verhaltensebene (wie wir Dinge tun) und auf emotionaler Ebene (was wir fühlen).

Sieh Dir nun die Notizen an, die Du über Dich selbst geschrieben hast. Von wem, wann und wie hast Du gelernt, was Du weißt und wie Du handeln sollst, um Deine Ziele in verschiedenen Kontexten und Situationen zu erreichen, und wie Du das Geschehen interpretieren und bewerten kannst?

Zeichne Dich selbst und schreibe mindestens 7 Kontexte um Dich herum auf, in denen Du in deiner Erinnerung kulturelles Wissen aufgenommen hast (z. B. Freundeskreis, Familie, Musikschule, Sportverein...).

Wenn Du fertig bist, zeichne einen der jungen Menschen, mit denen Du arbeitest. Wähle eine Person, die Du normalerweise durch die Linse einer Kategorie wahrnehmen würdest (zum Beispiel Nationalität): Welche Kontexte, d. h. Kulturen, beeinflussen die Identität dieser Person und ihre Entwicklung?



Zeige Deinem Buddy Dein „Kunstwerk“ und diskutiere, welche negativen Folgen die falsche Vorstellung von kultureller Identität haben könnte. Und zwar: Wie wirkt es sich auf mich und damit auf das Kind oder den/die Jugendliche:n aus, wenn ich die vielschichtige und dynamische Identität dieses Individuums ignoriere und sie nur durch eine ihrer zahlreichen Eigenschaften und Kulturen wahrnehme?

Transfer

Möchtest Du Deiner Gruppe dabei helfen, zu erkennen, dass sie alle Gemeinsamkeiten und Unterschiede haben, die über die üblichen Kategorien hinausgehen, mit denen sie sich gegenseitig wahrnehmen, z. B. Geschlecht, Nationalität, Religion...?

Bereite einige Fragen vor, z. B. „Spielst du gerne Computerspiele?“, „Hast du jüngere Geschwister?“, „Bist du im Frühling oder Sommer geboren?“, „Isst du gerne Nudeln?“ ... Bitte die TN, sich im Raum zu

positionieren. Du kannst mit einem Klebeband eine Linie auf dem Boden ziehen, um binäre Antworten zu trennen. Du kannst alternativ die Linie als Verbindung zwischen zwei Punkten verwenden und die TN dazu ermutigen, sich entlang der Linie zu positionieren.

Du kannst die Teilnehmenden, die die gleiche Antwort haben, diskutieren lassen oder Du koordinierst einen Austausch in der ganzen Gruppe. Denke daran, am Ende eine Reflexionsrunde durchzuführen. Was hat Deine Gruppe beobachtet?

Der Kern des interkulturellen Dialogs ist die Dekonstruktion von Identität. Das bedeutet, zu verstehen, dass jeder Mensch mehr als eine Kategorie ist, nämlich eine Person, die aufgrund ihrer Einzigartigkeit, ihrer vielfältigen kulturellen Zugehörigkeiten, ihren Erfahrungen sowie der spezifischen Situation, in die sie eingebettet ist, handelt!

Gestalten

Geschlecht, Migrationshintergrund, Behinderungen, sozioökonomischer Status, Religion – dies sind Beispiele für Kategorien, die häufig einen Einfluss darauf haben, wie wir jemanden wahrnehmen.

Dies wirkt sich darauf aus, wie wir uns dieser Person gegenüber verhalten, was sogar zu einer selbsterfüllenden Prophezeiung werden kann.

Bei der Interaktion mit Kindern und Jugendlichen mit Migrationsbiographie entstehen häufig Vorurteile auf den folgenden drei Ebenen:

- **kognitiv:** z. B. Erwartung von Kompetenzen, die sie vielleicht nicht haben (du sprichst sicher Spanisch, da deine Mutter aus Kuba kommt); Absprechen von epistemischer Autorität (du bist in einem anderen Land geboren, daher kannst du kein Experte für die Geschichte dieser Stadt sein)
- **Verhaltensebene:** z. B. Unterschätzung ihrer Sprachkenntnisse; Unterschätzung anderer Fähigkeiten; Bevormundung (für sie sprechen)
- **Affektive Ebene:** z. B. Verleugnung der eigenen Zugehörigkeit (unreflektiertes Sprechen von „wir“ und „du“/„ihr“; das Sprechen über Menschen als Ausländer:innen, obwohl sie in dem Land aufgewachsen oder sogar geboren sind);
- **Identitätskrise:** die vielschichtige Identität einer Person wird von der Außenwelt problematisiert; Diskriminierungserfahrungen
Denke an Situationen, in denen Vorurteile Dein Verhalten oder das Verhalten, das Du bei anderen beobachtet hast, beeinflusst hat.

Wähle ein bis drei konkrete Beispiele aus, schreibe sie auf und lade sie im work.it-Bereich hoch, wenn Du andere Pädagog:innen zum Nachdenken über Verhaltensweisen anregen willst, die sie vielleicht selbst an den Tag legen, ohne es zu bemerken.

Reflektieren

Wenn Du die jungen Leute wieder siehst, mit denen du arbeitest, wird dir sicherlich bewusster sein, wie Du sie wahrnimmst und wie Du dich gegenüber den verschiedenen Personen verhältst. Dieses Bewusstsein kann mit der Zeit abnehmen.

Was willst Du nicht vergessen? Welche Botschaften möchtest Du deinem zukünftigen Ich senden?

Schreibe es auf. Stecke dieses Schreiben in einen Umschlag. Verschließe ihn und geben ihn Deinem Buddy.

Entscheidet gemeinsam, wann Ihr Eure Briefe austauschen wollt.